

---

# Überwinde das Böse mit Gutem

---

*«Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem»  
(Römer 12,21).*

Dies ist ein sehr markiger Spruch und die Form desselben hilft dem Gedächtnis, ihn sich einzuprägen. Er ist es wert, ein christliches Sprichwort zu heißen. Ich möchte jedem Christen empfehlen, ihn auswendig zu lernen und zum Gebrauch bereit zu halten, denn es gibt eine große Menge Sprichwörter, die in ganz anderem Sinne sind, und sie werden oft angeführt, um unchristlichen Grundsätzen das Gewicht einer Autorität zu geben. Hier ist ein von Gott eingegebenes Sprichwort; führt es bei euch und braucht es als Waffe, um damit die Hiebe der weltlichen Weisheit abzuwehren: «Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.»

Beachtet, daß der Text uns die Wahl zwischen zwei Dingen zu geben scheint und uns das bessere wählen heißt. Ihr müßt entweder vom Bösen überwunden werden oder ihr müßt das Böse überwinden; eins von beiden. Du kannst das Böse nicht in Frieden lassen und das Böse wird dich nicht in Frieden lassen. Du *mußt* kämpfen und in dem Streit müßt du entweder siegen oder besiegt werden. Die Worte, die uns vorliegen, erinnern mich an das Wort eines schottischen Offiziers in einem Regiment des Hochlandes, als er dieses vor die Front des Feindes führte und sagte: «Jungens, da sind sie; wenn ihr sie nicht totschrägt, so schlagen sie euch tot.» So führt uns Paulus dem Bösen entgegen und gleich einem weisen Anführer spornt er uns zum Kampf, indem er sagt: «Überwindet oder werdet überwunden.» Es gibt kein Ausweichen vor dem Streit, keinen Waffenstillstand, keine Unterhandlungen, keine Einstellung der Feindseligkeiten nach kurzem Scharmützel, sondern die Schlacht muß zu Ende gefochten werden und kann nur mit einem entschiedenen Sieg auf der einen oder anderen Seite schließen. Streiter Christi, beratschlagt ihr lange, welches von beiden ihr zu wählen habt, Sieg oder Niederlage?

Ganz vom Bösen überwunden zu werden, würde eine schreckliche Sache sein. Ich werde darüber nur wenig sagen, weil ich hoffe, wir werden durch die göttliche Gnade so aufrecht erhalten werden, daß wir nie aus Erfahrung wissen, was es ist, vom Bösen überwunden zu werden! Mögen wir «weit überwinden durch den, der uns geliebt hat» (Römer 8,37). Mögen wir in glücklicher Unwissenheit darüber sein, was es ist, von den Mächten des Bösen besiegt zu sein, wie der britische Trommelschläger, der nicht zum Rückzug trommeln konnte, weil er das nie nötig gehabt hatte. Mögen wir nie die Schande und das Elend kennen, vom Bösen überwunden zu werden, weil die göttliche Gnade uns beständig den Sieg gibt. Wenn wir, selbst für einen Augenblick, vom Bösen überwunden werden, so enthüllt dies die traurige Schwäche unseres geistlichen Lebens. Wir müssen noch Kinder in der Gnade sein und sehr fleischlich, wenn wir der Sünde gestatten, über uns zu herrschen. Wenn wir stärker in dem Herrn wären, so würden wir in der Kraft seiner Stärke die Welt selber durch den Glauben überwinden. Schrieb nicht Johannes an die Jünglinge: «Ihr seid stark und habt den Bösewicht überwunden» (1. Johannes 2,14). Wenn wir, auch nur für einen Augenblick, vom Bösen überwunden werden, so wird uns das großen Schmerz verursachen, wenn es richtig um uns steht. Ein zartes Gewissen wird sehr bekümmert sein, wenn eine Niederlage stattgefunden, und im Rückblick auf unseren Fall, wenn wir fallen, wird es uns ein täglicher Schmerz sein, daß wir uns vom Bösen überwinden ließen. Vom Bösen überwunden werden, bringt unserem Herrn Unehre und öffnet den Mund der Gegner. Die, welche auf unsere Fehltritte lauern, werden viel Aufhebens davon machen. «Verkündet es, verkündet es», sagen sie und sie verkünden

es weit und breit im Lande, daß ein Diener Christi vom Bösen überwunden ist. Und wenn das Überwundenwerden vom Bösen nicht nur gelegentlich, sondern fortwährend stattfände, wenn es von unserem ganzen Leben gesagt werden könnte, daß wir vom Bösen überwunden wären, so würde das beweisen, daß wir nicht Christo angehörten, denn wer von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Unser Herr Jesus sagte: «Seid getrost, ich habe die Welt überwunden» (Johannes 16,33), und er macht alle seine wahren Jünger zu Teilnehmern an diesem Sieg. Nur den Überwindern werden die großen Verheißungen der Offenbarung gegeben: «Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna» (Offenbarung 2,17). «Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes» (Offenbarung 3,12). «Wer überwindet dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl» (Offenbarung 3,21). Im Kampf des Lebens besiegt zu werden, werde beweisen, daß wir nicht zu jenem siegreichen Samen gehören, der, wenn auch seine Ferse zerstoßen ist, dennoch des Feindes Haupt zerbrechen wird. Prägt es also eurer Seele ein, daß das Böse überwunden werden muß; es ist eine Sache der Notwendigkeit, daß wir diesen Krieg führen und darin siegen. Wir müssen über die Mächte der Finsternis triumphieren.

Wenig sind der Worte, aber gewichtig ist die Bedeutung unseres Textes. In einem kraftvollen Ausspruch wird uns der Kampf vorgestellt und das Schlachtschwert in die Hand gegeben. «Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse *mit Gutem.*» Gutes ist die einzige Waffe, die wir in diesem furchtbaren Kampfe gebrauchen dürfen, und wir können versichert sein, daß sie hinreichend und wirksam sein wird. Eine andere Waffe zu brauchen, ist nicht nur ungesetzlich, sondern ganz unmöglich, denn der, welcher das Schwert des Bösen führt, ist gar nicht mehr ein Streiter Christi.

Der Text bezieht sich auf persönliche Beleidigungen und deshalb wollen wir uns auf diesen einen Punkt beschränken, obwohl der Grundsatz sehr großer Ausdehnung fähig ist. Im Kampf wider Sünde und Irrtum müssen unsere Waffen Heiligkeit und Wahrheit sein und diese allein; es ist ein umfassender Gegenstand und ich will mich nicht dahinein wagen. Daß der Text sich auf persönliche Beleidigungen bezieht, ist aus den vorhergehenden Versen klar: «Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln» (Römer 12,19-20).

Was das Böse der persönlichen Beleidigung betrifft, so *ist die gewöhnliche Art, das Böse mit Bösem zu überwinden*; laßt uns davon sprechen. Zweitens, *die göttliche Art ist, das Böse mit Gutem zu überwinden*; laßt uns darüber reden, und dies wird ohne Zweifel unsere Zeit ausfüllen. Da dies ein sehr praktischer Gegenstand ist, so laßt uns den Heiligen Geist anflehen, uns den Willen Christi zu lehren und dann uns fähig zu machen, ihm in allen Dingen zu gehorchen. Ich werde mich sehr getäuscht fühlen, wenn dieser Gegenstand uns nicht ebenso wohl demütigt, als belehrt, und wenn er dies tut, so wird es gut für uns sein, sogleich zu dem Blute der Versöhnung zu fliehen, damit wir von früheren Fehlern gereinigt und für künftige Heiligkeit bereit werden.

## I.

**Die gewöhnliche Art, Beleidigungen zu überwinden, ist das Böse mit Bösem zu überwinden.** «Wie du mir, so ich dir.» – «Rache ist süß.» – «Zahl' ihm mit gleicher Münze.» – «Gib ihm sechs für ein halb Dutzend.» Ich könnte so fortfahren mit mehr als einem Dutzend Sprichwörter, die alle das Gefühl der Rache ausdrücken oder wenigstens das, dem Bösen mit Bösem zu begegnen.

Ich habe zu bemerken, daß das Überwinden des Bösen mit Bösem zuerst ein *sehr natürliches Verfahren* ist. Jedem Narren drängt sich der Gedanke auf, Böses mit Bösem zu vergelten; ein Wahnsinniger und ein Idiot würden dies tun. Ihr braucht eure Kinder nicht dazu zu erziehen, denn in ihrer Kindheit wird ihnen das schon eingegeben, die Flur zu schlagen, auf der sie fallen oder den Pfosten, an dem sie sich stoßen, zur Strafe, weil sie sich weh getan; es ist natürlich, sehr traurig natürlich. Eine Art Instinkt gibt es ein, der Instinkt des Wurmes, der sich wendet, wenn er getreten wird. Dieser Instinkt sagt: «Gewiß, wir sollen nicht Übel leiden, ohne ihm zu widerstehen, und was können wir Besseres tun, als andere zu behandeln, wie sie uns behandeln?» Es muß auch zugegeben werden, daß ein Schein von Gerechtigkeit in dieser Art, das Böse zu bekämpfen, ist. Warum sollte ein Mensch nicht leiden, der mir Leiden verursacht? Und wenn er mir Unrecht tut, warum sollte ich mich nicht verteidigen und ihm wehe tun, weil er mir weh getan? Ich gebe willig zu, daß dies außerordentlich natürlich ist und einen Schein von Gerechtigkeit an sich hat. Aber welchem Teil unseres Selbsts ist es natürlich? Denkt einen Augenblick nach. Ist es natürlich für den neugeschaffenen Geist, der in dem Gläubigen wohnt, oder ist es uns natürlich, weil ein Teil in uns ist, der tierisch ist? Ist es der neue Mensch in uns, der Rache eingibt? Oder ist es das Fleisch, das bloße Tier in uns, das ausschlägt, um sich zu rächen? Ein Augenblick Überlegung wird euch sehen lassen, daß das Vergelten des Bösen mit Bösem der tierischen Natur natürlich ist, aber daß es nicht natürlich ist und niemals dies sein kann für den neugeschaffenen Geist, dessen Natur gleich dem Gott ist, von dem sie kam, nämlich Liebe, Sanftmut und Freundlichkeit. «Gutes für Böses ist göttlich; Gutes für Gutes ist menschlich; Böses für Gutes ist teuflisch; Böses für Böses» – was ist das? Ich führe es an, um diesen Punkt zu beweisen. Es ist tierisch; es ist gleich dem Tier, das stößt, weil es gestoßen ist, sticht, weil es gestochen ist und beißt, weil es gebissen ist. Gewiß, wir können nicht dem niederen Teil unserer dreifachen Natur gestatten, unserem vom Himmel geborenen Geist vorzuschreiben. Wir können den Diener nicht den Herrn sein lassen. Wir wollen natürlich sein, aber die Natur, der wir folgen, soll die sein, die wir in unserer Wiedergeburt empfangen, als wir der göttlichen Natur teilhaftig wurden und fähig, dem Verderben der Welt zu entfliehen. Daß das Vergelten des Bösen mit Bösem wie raue und rasche Gerechtigkeit aussieht, habe ich bekannt, aber ist irgendein Mensch bereit, diese Regel der Gerechtigkeit durchzuführen, für sich selbst und an ihm selber? Ist er bereit, vor Gott zu stehen und Böses für Böses zu empfangen? «Wer nicht Barmherzigkeit erzeugt, dem wird nicht Gerechtigkeit ohne Barmherzigkeit werden.» Ist er willig, vor Gott unter denselben Bedingungen zu stehen, wie er den Beleidiger vor sich stehen sehen will? Nein, unsere beste und in der Tat unsere einzige Hoffnung muß auf der Gnade Gottes ruhen, die freiwillig unsere Beleidigungen vergibt. Wir müssen zu der unendlichen Liebe hinauf schauen und den Herrn bitten, uns gnädig zu sein nach seiner großen Barmherzigkeit; und deshalb müssen wir anderen Barmherzigkeit erzeugen. Böses mit Bösem vergelten ist natürlich, aber möge Gott uns von der Natur befreien, die es natürlich macht! Es ist gerecht, ohne Zweifel, auf gewisse Weise, aber von dieser Art Gerechtigkeit möge unser Erlöser uns befreien!

Wiederum, es wird zugegeben, daß die Kunst, Böses mit Bösem zu vergelten, leicht ist, *sehr leicht*. Wenn du, mein lieber Freund, es dir zur Regel machst, daß niemand dich je beschimpfen soll, ohne dafür zu büßen oder dich mit Nichtachtung behandeln, ohne Gleiches zu erfahren, so brauchst du Gott nicht morgens zu bitten, dir zu helfen, deinen Entschluß durchzuführen. Es wird nicht nötig sein, im Gebet zu ringen, daß die Gnade dich instand setze, an deinen Gegnern Rache zu nehmen und dein Recht zu verteidigen; du kannst das entschieden besser tun, indem du dir selbst vertraust, als wenn du zu Gott aufblickst; in Wahrheit, du darfst nicht hierfür zu Gott aufsehen. Der Teufel wird dir helfen und mit deiner eigenen Leidenschaft und dem Bösen wird die Sache sich leicht einrichten lassen. Es wird kein Grund zur Wachsamkeit da sein, du brauchst nicht auf deiner Hut zu sein, oder dein Gemüt im Zaum zu halten; im Gegenteil, du kannst dem schlechtesten Teil deiner Natur die größtmögliche Freiheit geben und vorwärts eilen der Wut deines leidenschaftlichen Gemütes gemäß. Von Gebet und Demut wird natürlich nicht die Rede sein. Ebenso wenig wird Glauben nötig tun; du wirst nicht deine Sache Gott anbefehlen

und sie ihm überlassen, du wirst deine eigenen Kämpfe ausfechten, alte Rechnungen abmachen im Vorwärtsgehen und dein Vertrauen auf kühne Reden stellen oder auf deine mächtigen Fäuste oder auf das Gesetz und die Polizei. Die christlichen Gnaden werden dir zu sehr im Wege sein, um daran zu denken. Sanftmut, Milde Nachsicht, Vergeben –, du wirst all diesem Lebewohl sagen und die Tugenden eines Wilden oder einer Bulldogge in dir ausbilden. All dieses ist wundervoll leicht, obgleich es sein kann, daß es sich in Kurzem als schwer erzeigen wird.

Nun lege ich Christen die Frage vor, ob das, was den allerschlechtesten Menschen so sehr leicht wird, je das rechte Verhalten für die sein kann, welche die besten der Menschen sein sollten. Wenn der göttliche Plan der Liebe schwer ist und es große Gnade erfordert, ihn auszuführen, und ich räume willig ein, daß dies der Fall ist, wenn es sehr schwer ist, dabei zu bleiben und viel Gebet erfordert, viel Wachsamkeit und viel Selbstüberwindung, ist es nicht deshalb umso gewisser der rechte? Das, was so leicht ist, mag den Zöllnern und Sündern überlassen bleiben, aber ihr, die ihr mehr Gnade von Gott empfangen habt, als andere, solltet ihr nicht auch mehr leisten? Ihr haltet euch für zweimal geboren, ihr habt ein neues und himmlisches Leben empfangen; was tut ihr mehr als andere? Solltet ihr nicht zeigen, daß mehr in euch ist, als in anderen, indem ihr mehr aus euch herauskommen lasst, als aus anderen? Viel mehr wird von uns erwartet, als von den Unwiedergeborenen, natürlich und mit Recht hat man hohe Erwartungen von denen, die so Hohes von sich bekennen; und wenn der, welcher sich einen Christen nennt, in seinem täglichen Wandel nicht besser ist, als die Ungöttlichen, verlaßt euch darauf, er ist überhaupt kein Christ. Wir besitzen ein höheres Leben und wir sind zu einer edleren Stufe erhoben, als die gewöhnlichen Menschenkinder, und deshalb müssen wir ein edleres Leben führen und von höheren Grundsätzen geleitet werden. Laßt die Kinder der Finsternis Böses mit Bösem vergelten und ihre Kriege und Kämpfe fortführen, ihren Streit und Neid, ihre Bosheit und Rache; aber, ihr, o Gläubige, ihr seid die Kinder des Gottes der Liebe, und Liebe muß euer Leben sein. Ihr seid im Geiste eures Gemüts erneuert worden und ihr müßt euch dieser Welt nicht gleichstellen, sondern in das Bild Christi, eures Meisters, verklärt werden. Böses für Böses sollte ein Grundsatz sein, den ihr verabscheut und euer Gemüt sollte so liebevoll sein, daß es euch nicht mehr leicht wäre, Böses mit Bösem zu vergelten, sondern schwer, ja unmöglich, euch dahinzubringen, so etwas zu tun. Rache und Wut sollten dem Geist eines Kindes Gottes so fremd sein, wie sie es einem Engel vor dem Throne sind.

Von vielen ist es *für männlicher* gehalten, Böses mit Bösem zu vergelten. Wenn in früheren Jahren ein Mann sich beleidigt glaubte, mußte er nach dem Kodex der Ehre, der damals Mode war, entweder das Blut des Beleidigers vergießen oder wenigstens sich selber der gleichen Lebensgefahr aussetzen. Gott sei Dank, diese mörderische Gewohnheit ist nun beinahe ganz vom Angesicht der Erde verschwunden. Der Geist des Christentums hat allmählich dieses Böse überwunden, aber es ist doch noch die Vorstellung in der Welt zurückgeblieben, daß etwas außerordentlich Männliches darin sei, sich für sein Recht zu erheben, die Leute wissen zu lassen, was man sei, niemals sich vor einem anderen zu ducken, sondern seine eigene Sache zu verteidigen und seine Ehre zu rächen; aber nachgeben, sich unterwerfen, geduldig sein, sanft sein, milde sein, wird als eines mutigen Mannes unwürdig angesehen. Man nennt es, die weiße Feder zeigen und feige sein, obgleich nach meinem Gefühl derjenige der tapferste Mann ist, der am meisten tragen kann. Nun, christlicher Mann, wer ist dein Muster eines Mannes? Du schwankst keine Sekunde, ich bin gewiß. Es gibt nur ein Muster eines christlichen Mannes und das ist der Mann Jesus Christus. Wollt ihr denn bedenken, daß alles, was christlich ist, männlich ist und wenn ihr etwas für männlich haltet, das nicht christlich ist, so ist es in Wahrheit unmännlich, wenn es nach dem höchsten Muster eines Mannes beurteilt wird. Der Herr Jesus nähert sich einem Flecken in Samaria, aber sie wollen ihn nicht aufnehmen, obgleich er immer freundlich gegen die Samariter war. Der gute Johannes, der sanfte Johannes, wird sehr unwillig und ruft aus: «Herr, willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle und sie verzehre?» (Lukas 9,54). Jesus antwortet sanftmütig: «Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten» (Lukas 9,55-56). Seht ihn bei einer anderen Gelegenheit; euer Meister ist von

seinen Knien aufgestanden, mit dem blutigen Schweiß noch auf seinem Antlitz; und Judas kommt und verrät ihn, und sie beginnen sehr rau mit ihm zu verfahren und der tapfere Petrus, höchst erzürnt, zieht deshalb sein Schwert; und um es ein wenig zu üben, haut er das Ohr des Malchus ab. Hört, wie sanft Jesus sagt: «Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen» (Matthäus 26,52); und dann das Ohr sogleich heilt. Meint ihr, daß dies männlich war? War es männlich sich zu weigern, Feuer vom Himmel fallen zu lassen, und das verwundete Ohr anzurühren und zu heilen? Mir scheint es männlich im höchsten Sinne des Wortes und möge mein und euer eine solche Männlichkeit sein. Blickt wiederum auf euern Herrn vor dem Hohenpriester, als einer der Knechte, durch seine sanften Antworten aufgebracht, ihm einen Backenstreich gibt; was sagt Jesus? Bemerkt den Unterschied zwischen Christus und Paulus. Paulus sagt: «Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand» (Apostelgeschichte 23,3). Bravo, Paulus, das heißt eine Antwort geben! Wir können dich nicht tadeln, denn wer sind wir, daß wir einen Apostel kritisieren sollten? Aber blickt auf den Herrn des Paulus und hört seine Worte: «Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich» (Johannes 18,23). Ist nicht das Beispiel Jesu das edlere, das göttlichere? Niemand kann nur einen Augenblick die Zwei beisammen stellen, ohne zu fühlen, daß des Herrn Verhalten bei weitem erhabener ist. Es ist nicht unsere Aufgabe, den Diener Christi nachzuahmen, wenn Christus selbst ihn übertrifft. Hierin ist Sieg, wenn ein Mensch sich so überwindet, daß er auf böse Rede gute und weise Antworten gibt, und nicht starke und schmähende Worte. O Christen, schaut auf Christum, euren Herrn, der sein ganzes Leben lang solches Widersprechen der Sünder erduldet, der nicht wieder schalt, wenn er gescholten ward, sondern es dem anheimstellte, der recht richtete; und der selbst an dem grausamen Holze, wo er von denen um ihn her verspottet wurde, nichts zu sagen hatte, als dies: «Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun» (Lukas 23,34). O Mann der Männer, sei du hinfort der Maßstab für alle Männlichkeit, nach der wir trachten, und wenn andere das Gegenteil für männlich halten, laß sie das tun, wenn sie wollen –, wir sind nicht ihres Sinnes.

Liebe Freunde, wir sind nun so kühn, von der alten, leichten, natürlichen Art, das Böse mit Bösem zu vergelten, zu behaupten, *daß sie erfolglos* ist. Niemand hat je Böses überwunden, indem er ihm Böses entgegenstellte. Solch ein Verfahren vermehrt das Böse. Als das große Feuer bei der Londoner Brücke war, wäre es eine sonderbare Art gewesen, es auszulöschen oder es niederzuhalten, wenn unsere Feuerwehr ein anderes Feuer dicht daneben angezündet oder Petroleum darauf gepumpt hätte; doch habe ich gesehen, daß einige versuchen, das Übel eines zornigen Temperaments bei einem Menschen dadurch zu überwinden, daß sie selber zornig werden – eine zweite Teertonne zu seinem Feuer wälzen und es so noch wütender brennen machen als zuvor. Das heißt nicht das Böse überwinden, und das Böse kann nie so überwunden werden, solange nicht Wasser das Meer ertrinken läßt. Eine gelinde Antwort wendet den Zorn ab, aber Zorn erregt mehr Zorn und mehr Sünde. Seht, wie eine große Masse ein kleines Feuer anzündet, wenn man Brennstoff zulegt und ein heftiger Wind es anbläst.

Was schlimmer ist, *wenn wir Böses mit Bösem angreifen, so sind wir selbst schon überwunden*; wir sind in dasselbe Unrecht geraten, über das wir klagen. Solange wir ruhig und still bleiben können, sind wir siegreich; aber wenn wir in Heftigkeit ausbrechen, so ist das unsere eigene Niederlage und, wenn wir überwunden sind, wie können wir andere überwinden? Brüder, der Wunsch, Böses mit Bösem zu vergelten, hat keinen Erfolg, weil dies uns viel mehr Schaden tut, als dem, welchen wir zu überwinden suchen. Man sagt, der schlimmste Friede sei besser als der beste Krieg, und ich glaube, beinahe jedes Ding ist besser, als zornig zu werden.

Kaum wird irgendein Schaden, den wir je leiden können, uns so schaden, als der, welcher daraus entspringen muß, wenn wir zornig und rachsüchtig werden. Unsere Feinde sind es zuletzt das nicht wert, daß wir ihrethalben außer uns geraten, und zehn Minuten Herzklopfen und gestörter Blutumlauf verursachen uns viel größeren, wirklichen Schaden in unserem Körper, als ein Feind uns in sieben Jahren tun könnte. Zehn Minuten einer feurigen Sündflut, die über die ganze Seele

geht, ist eine ernste Katastrophe, die nicht oft riskiert werden darf. Zehn Minuten, in welcher ihr Jesus nicht ins Angesicht schauen könntet. Zehn Minuten, in denen ihr euch schämen würdet, an des Meisters Nähe zu denken, zehn Minuten ununterbrochener Gemeinschaft – nun, das ist eine sehr ernste Selbstquälerei. Laßt uns sie nicht erleiden, unseren Feinden zu gefallen. Ach, ich habe Bekenner Christi gesehen, die diesen Zorn Tage und Wochen lang behielten. Wie muß es einem Menschen schaden, wenn seine Seele die ganze Zeit über siedet! Wenn sein Herz röstet an dem Feuer des Zornes! Mir ist es zu schmerzhaft, es zu ertragen, selbst für eine kurze Zeit; es ist schlimm für uns in jedem Sinne, es verletzt die Seele beständig. Böses für Böses ist ein scharfes Werkzeug, das denjenigen schneidet, der es braucht; eine Art Kanone, die sehr gefährlich ist für die, welche sie abfeuern, im Entladen sowohl wie im Zurückprallen. Wenn ihr wünscht, euren Feind zu verderben, so würde es klug sein, ihm ein Geschenk mit dieser gefährlichen Waffe zu machen und ihm das ausschließliche Monopol derselben zu lassen. Ich kann mit Wahrheit sagen, wenn wir Böses dem Bösen entgegensetzen, so tut das Böse, was von uns ausgeht, uns viel mehr Schaden, als alles Böse, das andere uns zufügen können.

Ferner, die Methode, Böses mit Bösem zu überwinden, *erträgt keine Prüfung*; sie kann nicht ertragen, überlegt und erwogen zu werden. Laßt irgendeinen erneuerten Menschen einen Augenblick niedersitzen, nachdem er in diese Handlungsweise hineingekommen ist und sich als Christen fragen, wie er sich darin fühlt. Er hat sich die Stelle Gottes angemaßt, denn die Sache gehört allein dem Richter der ganzen Erde; wie fühlt er, indem er sich so an Gottes Stelle setzt? Wer bin ich, daß ich aufklimmen sollte zu dem Throne Gottes, sein Schwert ergreifen und versuchen, mich zum Richter und Strafvollstrecker unter den Menschen zu machen? Kann dies das Nachdenken darüber ertragen? Kann ein Kind Gottes sich so des Hochverrats gegen seinen König schuldig sehen? Was empfindet ein Mensch, wenn er auf seinen Knien ist und an das gedenkt, was er getan hat? Wie spricht er: «Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unseren Schuldigern» Matthäus 6,12). Füllen sich seine Augen nicht mit Tränen und ist nicht sein Herz von Reue schwer? Wie werden deine harten Reden und heftigen Taten erscheinen, wenn du von deinem Sterbebette auf sie blickst? Werden Schmähungen, Streit und Prozesse dort süße Erinnerungen sein? Kann eine Sache, wie das Vergelten des Bösen mit Bösem, ein Gegenstand unseres Dankes gegen Gott sein? Können wir je dem Gott der Liebe dafür danken, daß er uns geholfen, uns zu rächen? Wenn wir nicht darum beten, noch dafür danken können, so laßt uns davon bleiben. Ist irgendetwas dabei, das wir in das Ohr Christi flüstern könnten? Ist etwas darin, das uns zur näheren Gemeinschaft mit ihm verhelfen wird? Ist etwas in Zorn und Wut, das uns für die Geschäfte der Erde oder die Seligkeit des Himmels bereit macht?

Es ist schlecht, ganz und gar schlecht. Das Beste, was ich davon sagen kann, ist, daß es seltene Fälle geben mag, wo die Beleidigung so groß ist, daß sie andere abhält, uns zu verurteilen, aber dann muß ich hinzufügen, daß selbst bei solchen Gelegenheiten wir besser täten, uns nicht zu entschuldigen. Christi Sinn ist, daß, wenn wir auf den einen Backen geschlagen werden, wir auch den anderen darbieten sollen und in keinem Falle jemandem Böses mit Bösem vergelten.

Geliebte Brüder, ich bitte euch bei der Gnade Gottes, daß ihr für immer abschwört, Böses mit Bösem überwinden zu wollen, und daß ihr dem Beispiel eures Herrn folgt, sein Joch auf euch nehmt und von ihm lernt, denn er ist sanftmütig und von Herzen demütig.

## II.

Laßt uns nun **die göttliche Art betrachten, Böses mit Gutem zu überwinden**. Und hier gestehe ich frei, um damit zu beginnen, *daß es eine sehr erhabene Art des Verfahrens ist*. «Böses mit Gutem überwinden! Lächerlich!» sagt einer; «Utopisch», schreit ein anderer; «Das

mag für Platos Republik taugen», sagt ein Dritter, «aber es wird nimmer gehen im gewöhnlichen, alltäglichen Leben.» Wohl, ich scheue mich nicht, einzugestehen, daß es eine sehr erhabene Weise des Verhaltens ist, und eine, welche von dem bloßen Weltling nicht erwartet werden kann, aber von Christen erwarten wir Höheres. Ihr habt einen hohen Beruf von Gott in Christo Jesu und seid deshalb zu einer Dank- und Handlungsart berufen durch euren glorreichen Anführer, den Herrn Jesum Christum. Brüder, wenn es schwer ist, so empfehle ich es euch, weil es dies ist; was gibt es, das gut wäre und nicht zugleich schwer? Streiter Christi lieben die Tugenden am meisten, die ihnen am meisten kosten. Wenn es schwer zu erreichen ist, so ist das Kleinod umso kostbarer. Da aber Gnade genug zu haben ist, uns zu befähigen, unserem Herrn gleich zu werden, so wollen wir auch nach dieser Tugend streben, und die große Gnade erlangen, die nötig ist, um sie zu pflegen.

Bemerkte, daß der Text nicht nur bloßes leidendes Nicht-Widerstehen einschärft, obgleich er dies auch sehr tut, sondern uns eine wirkliche Guttätigkeit gegen Feinde lehrt. «Überwindet Böses mit Gutem», mit direkten und offenkundigen Taten der Freundlichkeit. Das heißt, wenn jemand dir ein Unrecht getan hat, so vergib es nicht nur, sondern räche es, indem du ihm eine Freundlichkeit erzeigst. Dr. Cotton Mather war niemals zufrieden, bis er jedem eine Wohltat erzeigte, der ihn auf irgendeine Weise beleidigt hatte. Wenn jemand dich verleumdet hat oder dich in anderer Weise unfreundlich behandelt, nimm eine Mühe auf dich, um ihm zu dienen. «Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn» (Römer 12,20). Du magst sagen: «Wohl, es tut mir leid um ihn, aber er ist wirklich ein solcher Vagabund, ich kann nicht daran denken, ihn zu unterstützen.» Doch nach dieser Stelle ist gerade er der Mann, dem du verpflichtet bist, zu speisen. Wenn ihn dürstet, sprich nicht: «Ich hoffe, irgendjemand wird ihm helfen; ich fühle keine Feindschaft gegen den Mann, aber ich kann mich nicht der Milde unterziehen, ihm zu trinken zu geben.» Nach des Herrn Gebot ist er der Mann, dem du zu trinken geben mußt. Gehe stracks zu dem Brunnen, fülle deinen Krug und eile, ihn zu tränken und nicht kärglich. Du hast nicht bloß zu vergeben und zu vergessen, sondern es ist dir geheißt, dem boshafte Gemüte die segensreiche, sündetötende Wunde deines herzlichen und tätigen Wohlwollens zu versetzen. Gib einen Segen für einen Fluch, einen Kuß für einen Schlag, eine Gefälligkeit für ein Unrecht. «O», sagst du: «dies ist hoch, ich kann dahin nicht kommen.» Gott ist imstande, dir Kraft selbst zu diesem zu geben. «Es ist schwer», sagst du. Ah, aber wenn du Christum zu deinem Meister annimmst, so mußt du tun, was er dir sagt, und anstatt davor zurück zu beben, weil sein Gebot dem Fleisch und Blut schwierig erscheint, mußt du rufen: «Herr, stärke meinen Glauben, und gib mir mehr von deinem Geist.» 70 mal 7 Mal zu vergeben würde Christo nicht schwer fallen, denn er tat es sein ganzes Leben lang, und es wird dir nicht schwer fallen, wenn derselbe Sinn in dir ist, der in Christo Jesu war. Hierzu bist du berufen. Es ist eine erhabene Gemütsart und es ist außerordentlich schwer und es gehört göttliche Gnade dazu, es gehört Wachsamkeit dazu und ein Leben in Gottes Nähe, aber aus diesen Ursachen ist es eines Nachfolgers Christi nur umso würdiger, und deshalb sollten wir mit ganzem Herzen darnach streben.

Der Nutzen dieser Methode, Gutes für Böses zu erweisen, ist, daß sie *den Menschen vor dem Bösen bewahrt*. Wenn Böses dich angreift, und du es nur mit Gutem bekämpfst, so kann es dich nicht verletzen, du bist unverwundbar. Wenn jemand dir flucht und du ihm mit einem Segen antwortest, so ist es klar, daß der Fluch dir nicht geschadet hat. Er hat dich nicht voll von Flüchen gemacht, sonst würde einer aus dir herausgekommen sein. Wenn jemand dich verleumdet hat, aber du ihm nie ein vorwurfsvolles Wort erwidertest, so hat er deinem wirklichen Charakter nicht geschadet. Der Schmutz, den er auf dich geworfen, hat dich verfehlt, denn du hast keinen, auf ihn zurückzuwerfen. Wenn du, obgleich sehr beleidigt, doch ruhig und gelassen bleibst, so hat die Beleidigung dich nicht berührt, der Pfeil ist ohne Schaden vorübergeflogen. Das, was der Feind gerade will, ist, daß du zu seinem Zorn und seiner Bosheit hinabsteigst, aber solange als du trotz vieler Reizungen zum Zorn doch ungeritzt bleibst, besiegst du ihn. Glaube mir, du reizest deinen Gegner furchtbar, wenn du ganz ruhig bleibst, du bereitest ihm eine Enttäuschung, er kann seine vergifteten Pfeile nicht hineinschießen, denn du bist in schußfeste Rüstung gekleidet. Er versucht,

dir zu schaden, aber kann nicht; es gelingt ihm nicht, dich sündigen zu machen und so verfehlt er sein Ziel. Siehst du nicht, was für eine wundervolle Rüstung es ist? Wenn Gott dich behütet, so daß du nichts als gute Wünsche und Wohlwollen für den hast, der dich haßt und dein Verderben sucht, dann bist du wirklich ein Sieger.

Während dies Verhalten dich beschützt *ist es zugleich die beste Angriffswaffe*. William Ladd hatte ein Landgut in einem Staate Amerikas, und sein Nachbar, Pulsifer, machte ihm viele Not, denn er hielt eine Herde von dürren, langbeinigen Schafen, so lebhaft wie Wachtelhunde, die fast über jede Art von Zaun sprangen. Diese Schafe liebten sehr ein schönes Kornfeld, das Ladd gehörte, und waren beständig in demselben. Klagen nützten nichts, denn Pulsifer kümmerte sich augenscheinlich wenig um die Verluste seines Nachbarn. Eines Morgens sagte Ladd zu seinen Leuten: «Hetzt die Hunde auf diese Schafe und wenn das sie nicht fernhält, schießt sie nieder.» Nachdem er dies gesagt, dachte er bei sich: «Das geht nicht. Ich täte besser, es auf friedliche Weise zu versuchen.» So schickte er zu seinen Leuten und nahm den Befehl zurück und ritt hinüber, mit seinem Nachbar über diese lästigen Schafe zu reden. «Guten Morgen», sagte er, bekam aber keine Antwort; er versuchte es wieder und erhielt nichts als eine Art von Grunzen. «Nachbar», sagte er, «ich bin gekommen, um über diese Schafe zu sprechen.» – «Ja», erwiderte Pulsifer, «ich weiß, Ihr seid ein schöner Nachbar, euren Leuten zu sagen, daß sie meine Schafe töten sollen! Ihr, ein reicher Mann, und wollt eines armen Mannes Schafe töten!» Dann folgten sehr starke Ausdrücke, aber Ladd erwiderte: «Ich hatte Unrecht, Nachbar, und es tut mir leid. Denkt nicht mehr daran. Aber, Nachbar, wir könnten uns ebenso gut vertragen. Es scheint, ich habe Eure Schafe zu unterhalten und es geht nicht, sie all das Korn essen zu lassen, darum kam ich herüber, zu sagen, daß ich sie alle auf meine eigene Weide nehmen will und sie den ganzen Sommer behalten, und wenn eins verloren geht, sollt ihr das Beste von meinen dafür haben.» Pulsifer ward verlegen und stotterte dann: «Nun, Squire, ist das Euer Ernst?» Als er fand, daß Ladd das Anerbieten wirklich so meinte, stand er einen Augenblick still und sagte dann: «Die Schafe sollen euch nicht mehr belästigen. Wenn Ihr von Schießen sprecht, ich kann sowohl schießen, wie Ihr, aber wenn Ihr in solcher freundlichen und nachbarlichen Weise sprecht, so kann ich auch freundlich sein.» Die Schafe gingen nie mehr in Ladd's Feld hinüber. Das ist die Art, einen schlechten Geist zu töten; dies heißt, Böses mit Gutem überwinden. Wenn der eine zu schießen begonnen und der andere einen Prozeß angefangen, so hätten sie beide verloren und wären beide überwunden; aber als der Beleidigte seine einzige Erwiderung Freundlichkeit sein ließ, war der Kampf vorüber. Ich erinnere mich, daß er vor mehreren Jahren – obgleich ich es nur anführe, nicht zu meinem Lobe, sondern als eine Erläuterung – ein gewisser Mann, ein sehr guter Mann dazu, einem Verfahren nicht beistimmte, das ich mich verpflichtet fühlte, einzuschlagen. Er war sehr zornig und kam zu mir, um mir seine Bedenken mitzuteilen. Endlich sagte er: «Wenn Sie das tun, so werde ich Sie in einer Flugschrift bloßstellen.» Ich war gerade in einer guten Stimmung und ließ mich nicht aufbringen, noch von meinem Vorhaben abwendig machen. Ich sagte ihm ruhig: «Was, glauben Sie, würde die Schrift kosten?» – «O», erwiderte er, «ich weiß es nicht, aber was es auch kostet, ich werde es tun.» Ich antwortete: «Wohl, wenn Sie fühlen, daß Sie es tun müssen, so sollte es mir Leid tun, wenn Sie sich in Schulden setzten und deshalb will ich die Rechnung des Buchdruckers bezahlen. Ich habe das Vertrauen, daß Sie einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Sache geben werden und ich schäme mich durchaus nicht, meine Handlungsweise so sehr wie möglich veröffentlicht zu haben, in der Tat, es ist mir lieb, wenn es geschieht.» Er sagte, er möchte nicht gern Geld von mir annehmen. «Wohl», erwiderte ich, «vielleicht denken Sie, daß ein Profit bei dem Verkauf sein wird; Sie sollen ihn haben. Ihre eigenen Freunde können für Sie drucken, ich will das Geld hergeben und Sie sollen den Profit haben.» Ich hörte nie etwas wieder von dieser Schrift und er ist ein außerordentlich guter Freund von mir noch jetzt und wird das, hoffe ich, immer bleiben.

Ruhig zu bleiben ist gewöhnlich der Weg, um einen Gegner zu verwirren; in der Tat, es ist keine Waffe da, mit der er euch verwunden könnte. Wenn ihr nicht nachgeben wollt, so daß ihr Schmähung mit Schmähung erwidert, was kann er mit euch machen? Es ist beinahe so, als damals,



wie ein gewisser Herzog einem friedlichen Nachbar Krieg erklärte, der entschlossen war, nicht zu fechten. Die Truppen kamen in die Stadt geritten, und fanden die Tore offen, wie in gewöhnlichen Zeiten. Die Kinder spielten auf der Straße, der Schmied war in seiner Schmiede und die Krämer in ihrem Laden; und die Soldaten fragten, ihre Pferde anhaltend: «Wo ist der Feind?» – «Wir wissen es nicht. Wir sind Freunde.» Was war unter diesen Umständen zu tun, als heim zu reiten? So ist es im Leben; wenn ihr dem Bösen nur mit Gutem entgegentretet, so hat der Schlechte nichts mehr zu tun. – Es ist mitunter geschehen, *daß böse Menschen in gute umgewandelt* und so in der bestmöglichen Weise überwunden sind, dadurch, daß sie den geduldigen Christen Böses mit Gutem vergelten sehen. Vor einigen Jahren war ein böser, gottloser Seemann mit dem Teeren eines Schiffes beschäftigt, als ein alter Mann daher kam, der in dem Distrikt als ein Christ bekannt war. Einer von den Gefährten des Matrosen, der bei ihm stand, sagte zu ihm: «Jack, du könntest den Mann nicht erzürnen; er ist so sanftmütig, daß du ihn nicht aus der Fassung bringen könntest.» Jack war gewiß, er könnte es und ging eine Wette darauf ein. Der böse Mensch nahm seinen Teereimer, womit er den Kiel teerte, und wagte es, ihn ganz über den guten alten Mann zu werfen. Es war ein schändlicher Angriff und der Bursche verdiente die strengste gesetzliche Strafe. Der gute alte Mann wandte sich um und sagte ruhig: «Der Herr Jesus Christus hat gesagt, wer einen von seinen Kleinen ärgert, dem wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ins Meer geworfen würde (Matthäus 18,6); nun, wenn ich einer von seinen Kleinen bin, so wird es sehr schlimm für dich sein.» Jack schlich davon und schämte sich sehr. Was noch mehr war, des alten Mannes ruhiges Antlitz verfolgte ihn; Nacht auf Nacht erwachte er und in seinen Träumen sah er den alten Mann, und jene entsetzlichen Worte: «Es wäre besser für ihn, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde», brachen ihn nieder vor dem Gnadenstuhle Gottes. Er bat um Vergebung und fand sie; er suchte den alten Mann auf, bekannte seine Fehler und erhielt Verzeihung. Wer wollte nicht einen Eimer voll Teer über sich geworfen haben, wenn das eine Seele rettete? Nun, gesetzt, der alte Mann hätte sich umgewandt und heftige Worte geäußert oder ihn geschlagen, wer könnte ihn getadelt haben? Aber dann wäre kein Triumph der Gnade in dem Christen gewesen und keine Bekehrung in dem Sünder. Gott hat oft ein sanftes, demütiges, stilles, gelassenes Gemüt gebraucht, als die Macht, mit der er den löwenartigen Empörer unterwirft und böartige und gottlose Menschen umwandelt. Er läßt sie sehen, wie gewaltig die Güte ist, wie stark die Sanftmut und wie allmächtig die Liebe.

Böses mit Gutem vergelten *bringt auch Christo große Ehre*. Ich kenne nichts, was die blinde Welt so viel von der Herrlichkeit Christi sehen läßt, als dieses. Als einer der Märtyrer auf schreckliche Weise gefoltert und gequält ward, sagte der Tyrann, der ihn so leiden ließ, zu ihm: «Und was hat dein Christus je für dich getan, daß du dies für ihn erträgst?» Er erwiderte: «Er hat dies für mich getan, daß ich mitten in all meinen Schmerzen nichts tue, als für dich beten.» Ah, Herr Jesus, du hast uns überwinden gelehrt, denn du hast überwunden. Es sind viele mächtige Namen auf der Schlachtenliste der Erde, aber dein Name ist nicht da; es gibt einen anderen Kampf, härter noch und edler, und du stehst an der Spitze der Helden, welche daran teilnehmen. Lest den Namen, meine Brüder, er ist mit seinem eigenen Blute geschrieben: «Jesus von Nazareth, der Gekreuzigte, der Anführer derer, die das Böse mit Gutem überwinden.» Wer unter euch will sagen: «Schreibt meinen Namen nieder, unter meinem Herrn, dem Lamm, denn an diesem Kampfe möchte ich teilnehmen und auf dieser Linie den Feind schlagen?» Bedenkt, ihr *müsst* es tun, sonst könnt ihr ihm nicht gleich sein, und wenn ihr ihm nicht gleich seid, so habt ihr nicht seinen Geist, und «wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein» (Römer 8,9).

Ich will nicht dartun, wie dieser Grundsatz auf andere Dinge angewandt werden kann, denn es ist keine Zeit dazu, sondern ich will schließen, indem ich sage: *daß alles, was vortrefflich ist, von dieser Methode, das Böse mit Gutem zu überwinden, gesagt werden kann*. Sie ist so edel, sie ist so geziemend für einen, den Gott erhoben hat, sein Kind zu sein, daß ich sie jedem Menschen von geheiligtem Gefühl empfehle. Ein Christ ist das edelste Werk Gottes, und einer der edelsten Züge eines Christen ist seine Bereitwilligkeit zum Vergeben und die Freudigkeit, mit der er Böses mit

Gutem zu belohnen sucht. Der Kaiser Hadrian war, ehe er den Thron bestieg, schwer beleidigt worden. Als er den kaiserlichen Purpur angelegt, begegnete er dem Manne, der ihn schlecht behandelt hatte. Der Schuldige fühlte natürlich seinen mächtigen Gegner. Er wußte, es bedurfte nur eines Wunsches des Kaisers und sein Leben war verloren. Hadrian rief aus: «Komm näher. Du hast nichts zu fürchten; ich bin ein Kaiser.» Fühlte dieser Heide, daß diese Würde ihn über die Kleinigkeit der Rache erhob? Dann, meine Brüder, laßt die, welche Christus zu Königen vor Gott gemacht hat, es verachten, Böses mit Bösem zu vergelten. Sagt: «Ich bin ein Christ und mein Rachegefühl ist vorüber. Was kann ich tun, dir zu dienen? Ich habe dich früher bis auf den Tod bekämpft, aber jetzt bin ich selber tot und von neuem geboren, und da ich ein neues Leben angefangen habe, siehe, Christus hat alles neu gemacht. Meine Feindschaften sind in seiner Gruft begraben, mein Rachegefühl ist verloren in dem Abgrund, dahin er meine Sünden geworfen hat; und nun als ein neuer Mensch in Christo Jesu, soll mein Leben Liebe sein, denn er hat gesagt: «Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel: denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten»» (Matthäus 5,44-45).

Gutes für Böses stimmt ganz mit dem Geist des Evangeliums zusammen. Wurden wir nicht errettet, weil der Herr uns Gutes für Böses erwies? Der Geist des Gesetzes ist: «Auge um Auge, Zahn um Zahn» (3. Mose 24,20), aber der Geist des Evangeliums ist, «umsonst vergebe ich euch; eure vielen Missetaten und großen Übertretungen sind alle um Christi willen ausgetilgt, deshalb seid mitleidig gegen andere.» Versöhnlichkeit ist eine Frucht des Evangeliums, und Gutes tun für Böses ist eine andere. Sollte nicht der Geist eines jeden Christen ein Geist der unbesiegbaren Liebe sein? Denn durch unbesiegbare Liebe ist er errettet.

Und, Geliebte, dieser Geist des Vergebens ist der Geist Gottes, und wer ihn hat, wird Gott gleich. Wenn du zur höchsten Stufe hinansteigen willst, so erhebe dich zu einem Wesen, das beleidigt werden und doch vergeben kann. Gerecht sein, ist etwas, «kaum würde jemand um eines gerechten Mannes willen sterben»; aber barmherzig und freundlich sein ist weit mehr, da für einen guten Mann einige es wagen würden, zu sterben – so groß ist die Begeisterung, die ein Geist der Liebe anfacht. Erhebt euch über bloße Gerechtigkeit in die göttliche Atmosphäre der Liebe. Aber, ob die Menschen euch lieben oder nicht, ist ein Geringes; ob ihr *sie* überwindet oder nicht, ist auch ein Geringes; aber daß ihr das Böse überwindet, daß ihr über die Sünde siegt, daß ihr von eurem Herrn zuletzt das «Ei, du frommer und getreuer Knecht» (Matthäus 25,21) erhaltet, und daß ihr Gott in eurer Natur gleich werdet, dies ist von der äußersten Wichtigkeit für euch, denn dies ist der Himmel. Der Himmel ist, wo das eigene Ich entthront ist, wo man gereinigt ist von allem Zorn – befreit von allem Stolz. Der Himmel ist es, Gott gleich zu sein. Möchten wir so gemacht werden durch Jesum Christum, unseren Heiland, durch das Werk seines Heiligen Geistes. Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon  
*Überwinde das Böse mit Gutem*

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch  
*Verlag Ludwig Koch, Hamburg, 1876*  
in *Die Botschaft des Heils*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
<http://schriftenarchiv.ch/>  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)